

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, East-Island, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist voranzubahlen.

Wegen Anzeigen und Werben wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintriften. Adresse: St. Peters Bote, Münster, East-Island, Canada.

1928 Kirchenkalender 1928

Juli	August	September
1. E. Theodor, Ref.	1. M. Petri Kettensteiner	1. S. Augustin, Abt.
2. M. Maria Heimgarten	2. D. Alphons, S. Kbl.	2. S. Stephan, Kg.
3. E. Leo, II., Papst	3. P. Maria	3. M. Serapion, J. M.
4. M. Ulrich, Bischof	4. J. Joh. B. Danner, Ref.	4. S. Rufina, J.
5. D. Philomena, J.	5. S. Maria, M.	5. M. Bertulamus, M.
6. P. Severinus, M.	6. M. Verklärung Christi	6. S. Eusebius, Abt.
7. S. Willibrod, B.	7. S. Kajetan, Ref.	7. P. Regina, J. M.
8. S. Elisabeth, Kgl.	8. M. Severus, Ref.	8. S. Maria Geburt
9. M. Veronika, Heiligin	9. D. Romanus, M.	9. S. Severianus, M.
10. D. Rufina, J. M.	10. P. Laurentius, M.	10. M. Pulcheria, J.
11. M. Benedikt, Ord.	11. S. Eufemia, J. M.	11. D. Theodora
12. D. Joh. Gualbert, Abt.	12. S. Klara, J.	12. M. Maria Namen
13. P. Anastas, P. M.	13. M. Augustinus, Kan.	13. S. Vigor, J. M.
14. S. Bonaventura, S. Kbl.	14. D. Athanasia, Wwe.	14. P. Kreuzerhöhung
15. S. Heinrich, Kgl.	15. M. Maria Himmelfahrt	15. S. Sieben Schmerzen Maria
16. M. S. Franz Karmel	16. D. Serena	16. S. Hyacinth, J. M.
17. M. Genesius, M.	17. P. Maximus, M.	17. M. Lambert, S.
18. M. Marina, J. M.	18. S. Helena, Wwe.	18. D. Sophia, M.
19. D. Auer, J. M.	19. S. Timotheus, M.	19. M. Januarius, S. M. Cnat
20. P. Margareta, J. M.	20. M. Bernhard, Abt. Kbl.	20. D. Eustachius, M.
21. S. Claudius, M.	21. D. Joh. Baptista, Ord.	21. P. Matth., J. M. Cnat.
22. S. Maria Magdalena	22. M. Hippolytus, S. M.	22. S. Diana, J. M. Cnat.
23. M. Liberius, B.	23. D. Philipp Ben., Ref.	23. S. Thekla, J. M.
24. S. Christina, J. M.	24. P. Bartholomäus, Ap.	24. M. Gerhard, B. M.
25. M. Jakobus, Ap.	25. S. Ludwig, Kg.	25. D. Firmianus, S. M.
26. S. Anna, Mutter Maria	26. S. Augustinus, M.	26. M. Rufina, J. M.
27. P. Marius, M.	27. M. Rufus, B. M.	27. D. Cosmas, M.
28. S. Johannes, P.	28. D. Anthonis, S. Kbl.	28. P. Wenzlaus, Kg. M.
29. S. Martha, J.	29. M. Landia, J. M.	29. S. Michael, Erzengel
30. M. Julia, M.	30. S. Rosa, J.	30. S. Theresia Kinder, J. M.
31. S. Ignatius, Ord.	31. P. Raymond, P.	

Gelebte Feiertage.

Fest der Verkündigung des Herrn, Sonntag 1. Januar.
Fest der St. Drei Könige, Freitag 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 17. Mai.
Maria Himmelfahrt, Mittwoch 15. August.
Fest Allerheiligen, Donnerstag 1. November.
Fest der Unbefleckten Empfängnis Maria, Samstag 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Dienstag 25. Dezember.

Gelebte Fasttage

Quinquagesima: 29. Februar, 2. März.
30. Mai, 1. Juni.
19. 21. 22. September.
19. 21. 22. Dezember.
40 tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.
Bügel von Fasten: 26. Mai.
Bügel von Maria Himmelfahrt: 14. August.
Bügel von Allerheiligen: 31. Oktober.
Bügel von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag den 19. August, und der Bußtag auf Samstag den 18. August, verlegt. Das Fest der St. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt-Rundschau

Die Verjüngung d. Kriegeres

(Fortsetzung von S. 1.)

Stellaga wünschte mehr eine zu enge Verbindung mit Frankreich, da er selbständige Unternehmungen witterte, noch wollte er das gute Einvernehmen zwischen den zwei Völkern trüben. Da verfiel er auf den Gedanken, — ein guter Freund hat ihm den besten Rat gegeben — einfließen — die von Frankreich vorgeschlagene Friedensliebe als Mittel zu benutzen, dem Liebeswerben Frankreichs zu entgegen, ohne umhöflich zu werden. Er beteuerte, Amerika Friedensliebe sei so groß, daß es sich mit einem einzigen Friedensbündnis nicht begnügen könne. In der Voraussetzung, daß Frankreich nicht weniger begierig sei, die ganze Welt mit Frieden zu beglücken, machte er den Vorschlag, alle Nationen für einen allgemeinen Friedenspakt zu gewinnen. Frankreich war entzückt, aber es machte schließlich gute Miene zum bösen Spiel, um nicht etwa ins Geßel zu kommen, als sei seine Friedensliebe nicht echt gewesen. Und Stellaga, der nun einmal „a“ gesagt hatte, mußte jetzt „b“ und „c“ sagen und in der angegebenen Weise bei den verschiedenen Nationen anknüpfen. Manche derselben, besonders England, waren von dem Vorschlag nicht besser erbaut als Frankreich. Doch keine Nation wollte den Vorschlag auf sich laden, den Friedensengel von seiner Tür gewiesen zu haben. Es wäre aber interessant

zu wissen, welche unheilvolle Wunde die verschiedenen Staatsmänner auf Stellagas Dampf herabgerufen haben.

Vorausgesetzt, daß es Stellaga mit seiner Friedensliebe ernst war, so blieben ihm — wie oben erwähnt wurde — die Enttäuschungen nicht erspart. Denn einige Nationen, vor allem England und Frankreich, machten alsbald allerlei Vorbehalte zu Stellagas Friedensprogramm. Zuerst trübte sich dieser gegen jede Änderung und jede Erklärung, die nicht jeglichen Krieges absolut verdammen würde. Je länger sich aber die Verhandlungen hinauszogen, desto nachlässiger wurde Stellaga, und zuletzt war er so ziemlich mit irgendwelchen Bedingungen zufrieden, um nur die Unterhändler zu bekommen. Und so wird fast jede Unterhändler, die am 27. August zu Paris unter das Protokoll gesetzt wurde, eine veränderte Bedeutung haben. Somit sieht zu erwarten, daß der allgemeine Friedenspakt zu Paris sich nicht so fait als die größte Tat in der Menschengeschichte entwickeln, sondern eher als ein großer Dummheit sich entpuppen wird. Stellagas Plan wird ebenso wenig einen Krieg verhindern wie der Völkerverbund. Wie die Weltlage nach dem großen Kriege es mit sich bringt, drängt alles auf einen neuen und noch härteren Krieg hin, und alle großen und viele kleineren Mächte — außer den im Weltkrieg beteiligten, die mit Gewalt daran gehindert werden — rüsten sich mit allen Kräften

für den kommenden Krieg.

Ein französischer Schriftsteller stellte vor einigen Wochen in der Pariser Zeitung „Journal des Debats“ über die Vorbehalte Englands seine Betrachtungen an und kam zu dem Schlusse, man dürfe den Friedenspakt nicht zu ernst nehmen und folle die öffentliche Meinung vor überschwenglichem Enthusiasmus warnen; besonders solle man sich davor hüten, den Pakt als eines der größten Ereignisse der Geschichte und als den Anfang einer neuen Ära auszusprechen. Denn obwohl dieser Friedensvertrag vielleicht einige gute Folgen haben möge, müßten dieselben notwendigerweise ihre Grenzen haben. Hätte ein Engländer die Vorbehalte Frankreichs einer so genauen Untersuchung unterzogen, so hätte er zu dem nämlichen Schlusse kommen müssen.

Die lange hinausgezogene Verhandlung des Friedenspaktes brachte — wenn nicht alle Angelegenheiten — eine enge Annäherung zwischen England und Frankreich zustande, die für die Zukunft von umso größerer Bedeutung sein dürfte, je bedeutungsloser der Pakt selbst ist. Offiziell ist darüber noch nichts bekannt gegeben worden, aber Gerüchte über ein geheimes Abkommen oder ein geheimes Bündnis zwischen den zwei Ländern schwirren in der Luft umher. Besonders haben französische Zeitungen sich dieser Gerüchte bemächtigt und sprechen von einem Einvernehmen, das noch viel herzlicher sei als das „herzliche Einvernehmen“ (Entente cordiale) vor dem Weltkrieg. In einer Zeitung verleiht sich zu der Ansicht, daß infolge dieses Bündnisses die englische Flotte die Interessen Frankreichs zur See und Frankreichs Armee die Interessen Englands auf dem europäischen Festland vertreten werde.

Diese Gerüchte haben nicht bloß in Europa, sondern auch in England, sondern auch in Amerika bedeutende Umwälzungen hervorgerufen. Die Zeit wird es an den Tag bringen, was hinter den Kulissen vor sich gegangen ist.

Die friedliebenden Mächte

(Fortsetzung von Seite 1.)

den Krieg zu gewöhnen und sie bereitwilliger zu machen, das Weltkriege mit Nachbarn in freierem Tempo fortzusetzen und alles für das Wohl des Vaterlandes zu opfern. Das Weltkriege hat noch immer zum Kriege geführt, unsere Zeit wird keine Ausnahme davon machen.

Nach einer Frage. Warum überführen sich die ehemaligen Verbündeten in ihren Kriegen und suchen sich gegenseitig zu überlegen? Die einfachste Antwort dürfte wohl die treffendste sein: Weil sie sich einander misstrauen und weil sie berechtigten Grund zu diesem Misstrauen haben. Sie haben sich nie getraut, und als Bundesgenossen im Kriege haben sie einander gründlich kennen gelernt. Seitdem wissen sie, daß im Misstrauen ihr Heil gelegen ist.

Deutscher Kapitän hilft

(Fortsetzung von S. 1.)

Ein Kruse dem etwa noch 40 Seemeilen nördlich befindlichen Schiff vor, auf ihn zuzukommen, um eine ärztliche Konsultation zu ermöglichen und, wenn nötig, den kranken Kapitän an Bord seines Schiffes zu nehmen.

Mit Hilfe des Funkseilers wurde darauf bald das gesuchte Schiff gesichtet und in dessen Nähe getroffen. Unter Führung des zweiten Offiziers der „Melotte“ wurde das Rettungsboot 21 mit dem zweiten Arzt an Bord der „Conberry“ geschickt. Der Arzt stellte bei dem kranken Kapitän eine rechtsseitige Lungenentzündung und Nippenfellentzündung fest, brachte dem Patienten Linderung und gab Anweisung zur weiteren Behandlung unter Zurücklassung der hierfür nötigen Hilfsmittel. Eine Liebernahme auf die „Melotte“ zwecks besserer Pflege lebte der Kapitän ab, da er aus wohlüberlegten Gründen sein Schiff nicht ganz verlassen wollte. Der Besuch des Arztes hat jedenfalls zur Verhütung des Patienten und zur Erhaltung seiner Kräfte beigetragen, was in wärmsten Dankesbezeugungen des Kapitäns und ersten Offiziers zum Ausdruck kam. Etwa eine Stunde nachdem die „Melotte“ zum Stapel ankommen war, kehrte das Rettungsboot mit dem Arzte zurück und legte die Reise fort, nachdem beide

Die wirtschaftspolitischen Ideen des Katholizismus.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Kundige hört den Unterton dieses Bundes: Maßgebend für ihn war nicht die Sehnsucht nach dem goldenen Kalbe und ein dunkler Drang nach im Littel verbrieft sozialer Stellung, sondern die lebendige Apologie des katholischen Christentums in der Berteilung, die im Deutschland Kaiser Wilhelm II. die maßgebende war.

In der vierten Auflage des Staatsrechts kündigt sich die neue Haltung hülbar an. Franz Walter, der an Stelle Scheinpflegs des Artikels „Kapital und Kapitalismus“ übernommen hatte, definiert den Kapitalismus als das volkswirtschaftliche System, in welchem das Kapital in Angelegenheiten der Produktion und der Verteilung zum herrschenden Faktor gegenüber der Arbeit geworden ist. Aus der Tatsache der Vorherrschaft des Kapitals folgt der feindliche Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit: „das naturgemäße Verhältnis von Kapital und Arbeit ist gestört“. Hier liegt der Quellpunkt der sozialen Frage. Walter hält es für „wohl auch kaum zu betreiten“, daß der Kapitalismus „zahlreiche Unvollkommenheiten und Uebelstände“ mit sich bringt. Als charakteristische Begleiterscheinungen des Kapitalismus erwähnt er das Unfähigkeit des Großkapitals und die wilde Spekulationswut, aus der die Krisen folgen, ferner „die für immer größere Volkssteile eintretende Verelendung der ökonomischen Lage und die zunehmende Verelendung der Moral“. Das Verhältnis zwischen Kapitalismus und Christentum kennzeichnet er dahin: Es gibt kein ausgesprochenes feindliches oder feindliches Verhältnis. Die Zittennorm des Christentums, die das Leben des einzelnen wie der Gesellschaft regelt, hat jedoch große mittelbare Bedeutung für das Wirtschaftsleben. Soweit der Kapitalismus mammonistisch ist, — die Grundzüge der Vernunft, der Sittlichkeit und des Glaubens dem Gewinn und dem Erwerb nachsteht — ist er unchristlich; insofern muß er fallen“. In diesem Sinne sind allerdings das Christentum und die Kirche, wenn man will, „antikapitalistisch“.

Wiel schärfer als in diesem Artikel tritt die neue Sachlage hervor in der moraltheologischen Auseinandersetzung über Sozialismus und Kapitalismus. 1912 erschien in den Schriften der Görres-Gesellschaft eine Abhandlung von Franz Kellner: „Unternehmung und Mehrwert, eine sozialtheologische Studie zur Wirtschafts-moral“. Diese Schrift hat für die katholische Einstellung zum Problem des Kapitalismus weitreichende Bedeutung. Die Motive, die wir oben als maßgebend für die Neuorientierung zum Kapitalismus bezeichnet haben, schlagen in starker Betonung durch. Zunächst das apologetische Motiv: „Soll das Christentum gerade seine besten Jünger um des Gewinns willen wegen der damit verbundenen sittlichen Gefahren abhalten, sich in der kapitalistischen Unternehmung zu betätigen?“ Die Kirche darf und kann „diesen wichtigen Posten der Unternehmung“ nicht einfach preisgeben, „es stehen zu viel geistige Interessen auf dem Spiel. Die beste Verteidigung christlicher Grundbilde ist auch in diesem Falle der Angriff“. Die Kirche als Weltkirche muß es begreifen, daß die Technik Brücken baut, „über die der Pontifex zu jenen höheren Brückenbau dahineilt, der Völker mit Völkern und Himmel und Erde zur geistigen Gemeinschaft der Kirche zusammenführt“. Wollen wir dieses, so müssen wir auch jenes wollen, als natürliches Mittel zur Erreichung höchster Zwecke. Auch die fa-

Schiffe Flaggengruß und Flaggensignale für gute Weiterfahrt ausgetauscht hatten.



Take a Ride and you will know

Eine der größten Errungenschaften in der Geschichte des Automobils ist die Art, in welcher sich das heutige „Größere und Bessere“ Chevrolet fortwährend vermehrt und auch die Führerschaft als der größte Automobilfabrikant der Welt einnimmt.

Kommen Sie und machen Sie eine Fahrt! Erfahren Sie die Gründe, warum die Leute das Chevrolet vorziehen. Lernen Sie die Leistung des Chevrolet! Wo immer die Hügel am steilsten sind, da ist der gute Ruf des Chevrolet-Motors am größten — weil er nach dem „valve-in-head“ Prinzip gebaut ist, welches alle Kräftevorteile von „overhead direct firing“ vereint.

Die angenehme Fahrbequemlichkeit des Chevrolet ist erreicht durch den Gebrauch von „invar strut alloy pistons“ und durch das akkurate Balancieren der hin und her gehenden Teile.

Chevrolet kommt blitzschnell in Gang, sobald Sie das Ventil öffnen, weil es die Vorteile der „light invar strut pistons, large valves and carburetor“, versehen mit einer „schiefeinigungs-„Bell“ bietet. Kommen Sie heute und machen Sie eine Probefahrt!

The G.M.A.C. — General Motors' own deferred payment plan affords the most convenient and economical way of buying your Chevrolet on time.

Roadster . . . \$625.00
Touring . . . 625.00
Coupe . . . 740.00
Coach . . . 740.00
Sedan . . . 835.00

Imperial Sedan . . . \$890.00
Convertible Cabriolet 850.00
Commercial Chassis . . . 470.00
Roadster Delivery . . . 625.00
Utility Truck Chassis 665.00
Roadster Express . . . 630.00

All prices at Factory, Oshawa — Government Taxes, Licenses and Spare Tires Extra.

CHEVROLET

KELLY BROTHERS
SALES and SERVICE
HUMBOLDT, SASK.

PRODUCT OF GENERAL MOTORS OF CANADA, LIMITED

pitalistische Unternehmung als solche ist dem Gottesreich dienbar.“ Daneben schlägt in Kellers vielfacher polemischer Abwehr von Sombarts und Max Webers Anschauungen über das Verhältnis von Kapitalismus und Puritanismus, beziehungsweise Judentum, das Motiv deutlich durch, den Vorwurf der wirtschaftlichen Inferiorität des Katholizismus abzuwehren; Kellner stellt fest, daß der Kapitalismus von der großen Erziehungswirkung der Kirche in vergangenen Jahrhunderten heute noch zehre. „Je größer die Unternehmungen, desto mehr sind sie von diesem ethischen Kapital abhängig“. Er bemüht sich um den Nachweis, daß die Kirchenlehre sich früher noch als der Puritanismus bejahend und sittlich anerkennend zur „Industria“ (die Kellner mit „Unternehmerleistungen“ identifiziert) gestellt habe (Bernhardin von Siena!). Ja, er ist überzeugt, daß ein mit christlichem Geiste erfüllter Kapitalismus erit recht d. Springquellen des Reichtums und der Volkswohlfahrt öffne und die Gewähr der Dauer in sich trage. Denn aller mammonistische Kapitalismus sei Raubbau und führe nur zu Augenblickserfolgen. Max Webers Fatalismus in Hinblick auf die Zukunft des Kapitalismus ist nach Kellner gegenstandslos, wenn es gelingt, „den toten Mechanismus . . . mit fittlichem Geiste zu durchziehen“. Die Kernfrage ist natürlich die, ob Kapitalismus wesenstlich sei mit Mammonismus. Kellner bestreitet das; eine erfolgreiche Unternehmung sei nicht an unmoralische Machenschaften geknüpft; denn der Erfolg der Unternehmung hänge auf die

Dauer und nach aller Erfahrung an dem fittlichen positiven Wert höchster Gewissenhaftigkeit und Verantwortung über die privatwirtschaftlichen Erwägungen hinaus für das soziale Ganze. Daß in Wirklichkeit die Dinge vielfach anders liegen, gibt auch Kellner zu; aber ethische Erwägungen und wirtschaftliche Erfahrung lassen ihn überzeugt sein, daß es nicht so sein müsse. Und so kommt er zur Unterscheidung zwischen dem Mißbrauch und den Auswüchsen des Kapitalismus, der die fittliche Weltordnung perleitet und an den Menschen Raubbau treibt — diesen Kapitalismus nennt er „Pseudokapitalismus“ oder Mammonismus — und dem „wahren“ Kapitalismus, jenem, der aus christlichem Gewissen und christlicher Verantwortung lebt. Der erstere ist verwerflich und gräbt sich sein eigenes Grab, indem er den klassenkämpferischen Sozialismus heraufbeschwört und durch Raubbau sich selbst schädigt. Der echte Kapitalismus hingegen ist ein fittlicher Wert, denn er überwindet die fittliche Stagnation des Mammonismus, er verlorft eine wachsende Bevölkerung auf beschränktem Raum mit Sachgütern, und er hat große Bedeutung im Hinblick auf die christliche Lebens- und Seelsgemeinschaft. Die schwere Aufgabe des Unternehmers, die mit Recht auf den Erwerb gehe, aber darüber hinaus auch der Gesamtheit zugute komme, rechtfertigt den Unternehmergewinn, erlöst ihn aus der Kategorie des unerlaubten Gewinns . . . an Stelle der Warnungen (vor der kapitalistischen Unternehmung) muß die Auf-

(Fortsetzung auf S. 8.)

Vergleichen Sie Ihre Kinder

mit ihren letzten Photographien — dann bringen Sie sie zu uns, um neue Bilder zu machen. Sie werden nie bereuen, diese Erinnerungen der Kindheit zu besitzen.

Ein gutes Bild garantiert Euch —

ART-CRAFT STUDIOS, LTD.

J. H. CHAPP, Pres. — HENRY THAMS, Photograph.
PHOTOGRAPHS & FRAMES
222 Second Ave. South — SASKATOON, SASK.



Sie photographieren — wir entwickeln. Frei eine 8x10 Zoll Vergrößerung mit passendem Rahmen für jede \$5.00 Wert Bestellung. — 8-stündige Bedienung. Wir sprechen deutsch.